

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung**

Band (Jahr): **5 (1905)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweiz. kath. Frauenzeitung

Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Redaktion: Frau H. Winistörfer in Sarmenstorf (Harg.)

Verlag: Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Monatliche Gratis-Beilagen:
**Modebilder mit Schnitt-Mustern und
 Abbildungen u. Beschreibungen von
 Handarbeiten.**



Abonnementspreise:
 Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.50, halbjährl. Fr. 2.25.
 Für das Ausland: Jährlich Fr. 7.50, halbjährl. Fr. 3.75.
Insertionspreis:
 20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

N^o 13.

Solothurn, 1. April 1905.

5. Jahrgang.

Inhalt von Nr. 13: Verführt. (Gedicht.) — Frühlingspost. — Samenkörner. — Der schmerzhaft Rosenkranz in der Hand der Frau. — „Mehlbund“ oder Verein zur Unterstützung der ausländischen Kapuziner-Missionen. (Schluß.) — Wie, nur ein Mädchen? (Fortsetzung.) — Frühlingsmahnen. (Gedicht mit Bild.) — Heimweh. (Gedicht.) — Der Seidenwurm. — Der katholische Mädchenschutzverein in Zug. — Haushaltungsschule. — Küche. — Beschreibung der beiliegenden Schnitt-Tafel. — Umschlag: Fürs Haus. — Garten. — Öffentlicher Sprechsaal. — Ärztlicher Sprechsaal. — Literarisches. — Pilgerfahrt nach Lourdes. — Briefkasten. — Snjerate.

Wie erwirbt man Wahre Schönheit?



Durch Anwendung der natürlichen Schönheitspflege nach meiner Methode: Radikale Beseitigung aller Teintfehler in wenigen Tagen! Preis meiner Mittel nebst Anleitung.

1. Zur Erzielung einer blendend reinen Haut, eines jugendfrischen Teints u. blühenden Aussehens, durch unmerkliche aber stete Erneuerung u. Verjüngung d. Oberhaut werden alle in derselben befindlichen Unreinheiten u. Unebenheiten, wie Sommersprossen, Mitesser, Säuren, Falten, Pockennarben, rauhe Haut, gelbe Flecken, Rote etc. grundl. und dauernd beseitigt, auch in d. hartnäckigsten Fällen. Hierzu Gratis Broschüre: „Die moderne Schönheitspflege“ Fr. 4.75
2. Zur Beseitigung v. Gesichtswarzen, Leberflecken, sog. „Sohandläuse“, Warzen an den Händen etc. Radikale Entfernung in 3—5 Tagen ohne Aetzen und Schneiden und ohne Narben zu hinterlassen . . . Fr. 5.—
3. Gegen Gesichtshaare (Damenbärte) etc., die absolut sicher sofort mit der Wurzel verschwinden . . . Fr. 2.20

Keine Berufsstörung! Garantie für sichern Erfolg u. Unschädlichkeit in jedem Fall!

Unter der ungeheuren Zahl von Schönheitsmitteln ist keines, das auch nur vorübergehend die Erfolge vortäuschen kann, wie sie meine Mittel tatsächlich dauernd herbeiführen!

Diskrete Versand, versiegelt, ohne Angabe der Firma u. d. Inhalts, gegen Nachnahme.

Prämiiert: Paris 1902 goldene Medaille, London 1902 goldene Medaille.

Zürich, Institut für Schönheitspflege.
 Bahnhofstrasse 16. **Frau H. D. Schenke**

239



Lang-Garne sind in den Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 9/2, 10/4, 12/4, in Doppelgarn 30/8 und allen Farben erhältlich. Diese Garne werden somit in den gröbsten bis zu den feinsten Sorten für Hand- und Maschinenstrickerei und ausschliesslich in bester Makoqualität erstellt. Zu Lang-Garn Nr. 5/2 wird zudem ein besonders passendes 2faches Stopfgarn billigst abgegeben. — Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung mit dem Namen der Firma Lang & Cie. in Reiden. — Auf Wunsch werden gerne überall Bezugsquellen H 449 Lz angegeben. 31¹²

St. Galler Stickereien

liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen in nur prima Qualität

Gebert-Müller, St. Gallen,

Nachfolger von H. Koller-Grob.

Man verlange Muster-Kollektion.

Reichhaltige Auswahl. 109⁹⁶

Für **Braut- und Kinder-Ausstattungen** speziell empfohlen.

Pensionat

für Töchter, welche französisch zu erlernen oder sich auszubilden wünschen. Französische Unterrichtsstunden zu Hause. Es können auch die höhern Schulen besucht werden. Angenehmes Familienleben, ausgezeichnete Referenzen. (27²⁴ Melles. Poffet, rue Coulon 2, Neuchâtel.



Altbewährte Spezialitäten in Kräuterheilmitteln gegen Frauenleiden (Periodenstörungen, „Blutflutung“, Weißfluß etc. Blutarmut u. Schwächezustände überhaupt, versendet J. B. Anhorn, Arzt, Wolfhalden (App. N.-Rh.) 64⁵

P. Bichle.

Unsere liebe Frau im Stein.

Geschichte der Wallfahrt und des Klosters Mariastein,

broschiert Fr. 1.50, gebunden Fr. 2.50 mit Goldschnitt Fr. 3.—

Zu beziehen im Verlage der

Buch- und Kunstdruckerei Union
 SOLOTHURN

Verlangen Sie gratis unsern neuen Katalog ca. 900 photograph.

256¹⁸ Abbildungen über H4603Lz

== garantierte ==

Uhren-, Gold- u. Silberwaren

E. Leicht-Mayer & Cie.

Luzern 16 bei der Hofkirche.

Zu beziehen:

Der Gang ins Kloster

(Preis 45 Cts., exklusive Porto)

im Verlage der

Buch- & Kunstdruckerei Union, Solothurn.

Fürs Haus.

Kleiderbürsten zu reinigen. Die Bürsten werden so weit die Borsten gehen in Eigelb getaucht. Nachdem dieses an den Borsten eingetrocknet ist, wird es einfach abgerieben, und löst sich damit zugleich aller Schmutz. Schließlich zieht man die Bürste noch durch heißes Wasser.

Kartoffelabsud als Putzmittel. Das Wasser, in dem Kartoffeln mit Salz gekocht werden, läßt man stehen bis es lauer ist. Nachdem es erhitzt wurde, werden die zu reinigenden Gegenstände von Silber, Stahl oder Glas 10 Minuten hinein gestellt und nachher im reinen Wasser gespült.

Möbel zu reinigen. Feinere Holzarten werden am einfachsten mit Milch poliert. Erst sind die Möbel sorgfältig zu reinigen, dann bestreicht man das Holz mit Milch und zwar mit möglichst frischer, da sich in dieser der Fettgehalt noch nicht abfondert hat. Mit einem reinen wollenen Lappen wird nun so lange gerieben, bis das Holz trocken und glänzend ist. Das Verfahren wird mehrmals wiederholt; bei neuen Möbeln wird es wöchentlich vorgenommen. Milch hat vor Del den Vorzug, daß sie keinen unangenehmen Geruch verbreitet; auch können die Möbel sofort wieder gebraucht werden, und die so behandelten Möbel nehmen Staub und Schmutz weniger auf als die mit Del polierten.



Garten.

Maiblumenkeime in der Cigarrenkiste. Man füllt ein leeres Kistchen mit Moos und setzt darin kräftige Keime dicht zusammen. Es gehen etwa 25 bis 30 Stück hinein. Die Spitzen sollen bis zum Rand des Kistchens reichen, darüber deckt man eine Lage Moos. Nun stellt man das Kistchen auf einen umgekehrten Teller auf den Ofen und bespritzt die Keime täglich drei- bis viermal mit warmem Wasser, indem man die Moosdecke abhebt. Soll das Kistchen einen Schmuck haben, so kann man es mit grünem, gelbem oder blauem Papier bekleben, so daß der obere Rand eine Spitzborde zeigt. Treiben die Maiblumen, so wird die Moosdecke dünner gehalten, damit die Spitzen durch das Moos wachsen. Sobald die Glocken der Blumen entwickelt sind, muß man sie an das Zimmerfenster oder in die Glashalle stellen.

Maiblumen in Gläsern. Man nimmt die kleinsten Nummern Hyazinthen Gläser und füllt sie mit reinem, klarem Regenwasser, in welches man Holzkohlenstückchen legt. An den Wurzeln der Keime darf nichts geschnitten werden. Man bündelt zehn kräftige Keime mit einem Gummiringe an der Wurzelkrone zusammen und setzt dieses Bündel auf die Gläser, achtet aber darauf, daß die Wurzeln in das Wasser ragen. Anfangs hält man die Gläser etwas dunkel, später recht hell und sonnig, damit die Maiblumenknospen aufbrechen können.



Öffentlicher Sprechsaal.

Fragen:

Frage 59. Würde vielleicht eine wertere Abonnentin ein sicherwirkendes, unschädliches Mittel für Sommerprossen und unreine Haut? Um gütige Antwort bittet und wäre sehr dankbar
Eine treue Abonnentin.

Antworten:

Auf Frage 59. Haben Sie schon Aussicht, wo Sie sich etablieren möchten? Bin in Besitz eines rentablen Modegeschäftes und wäre geneigt, aus Gesundheitsrücksichten dasselbe unter sehr günstigen Bedingungen abzugeben. Meine Adresse liegt bei der Redaktion.

Auf Frage 44. Um rohes Baumwolltuch zu bleichen, wird dasselbe auf den Rasen gebreitet, geseuchtet den Sonnenstrahlen ausgesetzt. Das Bleichen vollzieht sich langsam, der Stoff bleibt dabei unbeschädigt.

Auf Frage 46. Die nächstfolgenden Nummern werden verschiedene Rezepte von Fastenpeisen bringen. Vielleicht gehen auch noch weitere durch Abonnentinnen ein.

Auf Frage 46. Hier eine einfache billige Fastenpeise, welche wir sehr viel gebrauchen.

Für drei Personen werden 1½ Wasserbröckchen à 15 Cts. oder ein beliebiges Brod in Milch eingelegt. Nachdem es weich ist, wird es verdrückt, dann ein wenig Zucker oder Salz beigefügt sowie zwei gut zerichlagene Eidotter. Nachdem alles gut durcheinander gemengt ist, wird die Masse in einer Omlettplanne in heißer Butter auf beiden Seiten schön braun gebacken. Dieser Brodkuchen ist sehr nahrhaft.

Auf Frage 47. Ein Abguß der Bibernellenwurzeln (*Pimpinella saxifraga*) als Gurgelwasser angewendet, ist ein wirksames Mittel gegen Rachenkatarrh.

Auf Frage 48. Der Fragestellerin empfehle sehr das Buch „Der Weg zum innern Frieden“ von P. von Lehen. Schon vielen wurde durch dieses Buch Trost und Beruhigung, was ich auch der Fragestellerin wünsche.

Auf Frage 49. Erfrorene Geranien, deren Stengel schon weich sind, werden kaum mehr keimen. Immerhin mögen Sie versuchen, den Wurzelstock in den Garten umzusetzen.

Auf Frage 54. Es empfiehlt sich, dreimal täglich einreiben mit folgender Lösung: Salizylsäure, Borax je 7,5 Gramm, Bor säure 2 Gram, Glycerin und Alkohol je 30 Gramm. Die Hände werden vorher mit kaltem Wasser gewaschen.

Auf Frage 57. Der Aufguß der in einigen Gegenden der Schweiz und zuweilen auch in den Gärten gezogenen Tabakpflanze mit etwas Seife versetzt, tötet alles Ungeziefer. (Nicht zu verwechseln mit dem Rauchtobak.)

Auf Frage 57. Man verreise Feldthymian, streue ihn in die Zimmerecken und verschließe 3—4 Tage Türen und Fenster.

Auf Frage 57. Man übergieße ½ Kilogramm Alaun mit einem Liter siedenden Wasser und läßt es am Feuer stehen, bis der Alaun vollständig aufgelöst ist. Mit einem Pinsel wird die heiße Flüssigkeit in die Ritzen und Fugen des Fußbodens gestrichen, wo sich das Ungeziefer aufhält.

Auf Frage 58. Fragen Sie in der Frauenarbeitschule St. Gallen an.



Ärztlicher Sprechsaal.

Antworten:

Auf Frage 7. Gegen weißen Fluß wird empfohlen Abkochung von Eichenrinde oder Rotwurz (*Tormentilla crecta*), angewendet in Form von Bädern oder Injektionen, ferner Genuß von Labendelthee oder eines Aufgusses der während der Blütezeit gesammelten Nußbaumblätter.

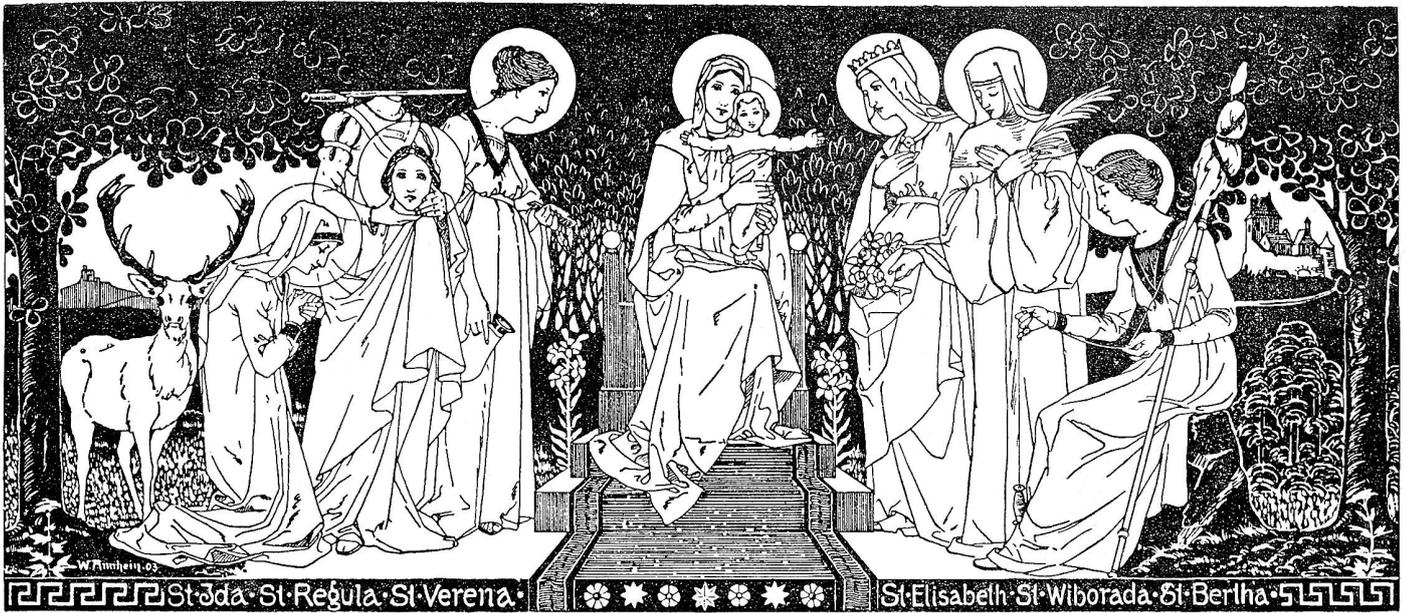


Literarisches.

Ans Frauenherz. Worte der Liebe und Freundschaft für die katholische Frau, von Anna von Liebenau. 3. Auflage. Dülmen i. W., Laumannsche Buchhandlung.

Die Verfasserin versteht es in meisterhafter Weise, goldene Worte ans katholische Frauenherz zu richten. Die ernstesten und erhabenen Pflichten der Gattin und Mutter finden eine eingehende Würdigung. Es ist ein gesunder, ascetischer und praktischer Geist, der uns allenthalben aus dem Buche entgegen weht. Das Lektüre wird für alle, die es zu gebrauchen wissen, ein willkommener Führer auf dem Lebenswege sein. An solchen Büchern haben wir noch keinen Ueberfluß und sind wir der Verfasserin dankbar für diese Perle, die sie der christlichen Frauenwelt geboten. Für Bräute, wie für Frauen, die bereits die Sonnenzeit wie die Schatten ihres Berufes kennen, ist es ein äußerst geeignetes Geschenk, das vielen Nutzen stiften wird. Das Buch ist in edler Sprache geschrieben und wendet sich voll seinem psychologischen Verständnis an seine Leserinnen, überall steht es auf dem Boden der gefunden Wirklichkeit. Die Ausstattung ist eine geradezu brillante und macht dem Verlage alle Ehre. Wir können das Buch den Leserinnen der „Frauen-Zeitung“ aufs wärmste empfehlen.
P. R.

Auf dem Wege zur Ewigkeit, von L. Poulin, übersetzt von F. Merzmann. Trier, Verlag der Paulinus-Druckerei.



Schweizer katholische Frauenzeitung

Von Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. gesegnet.

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: **Modellbilder mit Schnittmuster und Abbildungen und Beschreibungen von Handarbeiten.**

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; für das Ausland: jährlich Fr. 7. 50, halbjährlich Fr. 3. 75.
Anzeigenspreis: 20 Uts. die einpaltige Zeile oder deren Raum.

№ 13.

Solothurn, 1. April 1905.

5. Jahrgang.

Verfrüht.

Nun guckte der Frühling schon fröhlich ins Land
Mit lockenden, sonnigen Grüßen,
Schon streut er die Blüten mit duftender Hand
Den staunenden Menschen zu Füßen.

Da wirbeln die Flocken, der Schneesturm braust
Ist höhrend den Frühling von dannen:
Und alle die Blüten, sie liegen zerzaust,
Die sonnigen Träume zerrannen.

P. Josef Staub.



Frühlingspost.

Dorwärts, Hansli, komm herauf!" ruft die Mutter aus dem geöffneten sonnensponnenen Fenster und tut einen befriedigenden Blick in den wunderschönen Frühlingstag, der ohne Wind und Wölklein am Himmel aufgegangen ist. Der Hansli streicht etwas zaghaft der Hausmauer entlang und huscht plötzlich hinein bei der Türe, denn seine Gespielen haben ihn tüchtig ausgelacht, daß er gerade jetzt, wo sie in den Wald wollen, nach Hause gerufen wird. Darob schämt sich der Knirps. Raum steht er oben auf der Treppe, da geht schon eine Art Donnerwetter los. "Du bist doch ein Erzschlingel; schon wieder die gestickten Hosen zerrissen. Ich meine gerade . . ." Doch die Mutter tut dem Kleinen nichts. Draußen ist ja so verlockendes Frühlingwetter und da mußte der Hansli auch etwas davon genießen. Des Nachbarn Hund, Thras, dem er mit einem Stecken um die Schnauze strich, hat eben den zarten Hosenstoff etwas prüfen wollen.

Der Kleine hat sich umgekleidet und springt wieder lustig auf die Gassen, seinen Kameraden nach, um im nahen Walde Pfeifenholz zu schneiden. Wie er über die Straße springt, kommt der alte Herr Resignat daher, ein würdiger Priester mit schneieigem Scheitel. Trotz der Eile geht Hansli auf ihn zu und gibt sein nicht gerade sauberes Pfötchen. Der alte Herr hat daran seine helle Freude, nimmt das Bürschchen ein Bißchen am Kinn und heißt es hurtig weiter springen. Die Jugend ist ja auch ein Frühling, so munter wie der heutige Tag, denkt der Herr, indem er sich mühsam den betretenen Fußweg hinanschleppt, um seit langem wieder einmal die lieben Verstorbenen auf dem Gottesacker heimszusuchen. Es sind schon so viele Bekannte, Schulgenossen und liebe Freunde da oben. Mit diesen Gedanken wandelt er unbedeckten Hauptes von Grab zu Grab, hier und dort einige Tropfen Weihwasser auf die frisch hingestellten Beilchen und Feldblumen sprengend. Im Innern sprach er wohl manch frommes Gebet für die unter dem Frühlingkleide der Natur Schummernden, die auch ihn bald erwarten.

Unser Hansli hat sich inzwischen schier das Herzlein eingespungen, um zu seiner Burschenschar zu kommen. Er trifft sie gerade vor der Irren- und Krankenanstalt. Die Knaben betrachten hier die Genesenden auf ihren bequemen Rohrstützen, denken dabei aber nichts weiteres, als daß der eine oder andere wünscht, auch in einem solchen Stuhle herumgestoßen zu werden. Die Patienten im Garten aber haben ganz andere Gedanken. Ein junger Mann, den ein Fieber an diese Stätte gezwungen, hofft insolge dieses milden Frühlingwetters, in einigen Tagen geheilt entlassen zu werden; einer Mutter, die schon den letztjährigen Frühling im Spital sah, wird auch der heurige keine Genesung bringen; ein Mädchen, abgemagert schier bis zur Durchsichtigkeit, mit hohl liegenden Augen und einem unheimlichen Hüsteln, schaut mit erbarmungslebendem Blick in die Frühlingpracht; wahrscheinlich kommen auf seinem Grabhügel noch Frühlingkinder aus der Blumenwelt zur Blüte. Menschenlenz und Erdenlenz so verschieden bei einander! Und erst jene Vermissen aller Armen, die Geistesumnachteten! Diese heilt kein milder

Frühlingstag mit seinem azuren Himmel und lebenspendenden Odem. Sie können die Pracht nicht einmal erkennen. Und es ist auch gut. Denn vor Schmerz und Trauer würden sie doch wieder in das schaurige Dunkel ihrer Krankheit fallen. Schreckliches Schicksal, helf ihnen Gott! — An den fröhlich sprickenden Anlagen der Anstalt geht eben ein junges Menschenpaar vorbei. Es wagt kaum da hinein zu schauen. In seinem Herzen webt auch ein Frühling, jenes goldene Kind, das die Menschen das schönste nennen, die Liebe. Ueberquellende Wonne und rauschendes Glück empfindet das Paar. In den Büschen und Bäumen, in den Lüften und auf allen Dächern hört es hundestimmigen Lobgesang der Vogelwelt; die Natur ringsum freut sich selber an all dem Reimen und Leben und der Pracht. Wer sollte da noch schweigsam und sinnend einherziehen? Freude, Frohmuth und Frieden im Busen, das ist die echte Frühlingsstimmung. Aber nicht an dieser Stätte, mein hübsches Hochzeitpaar. In zwanzig Jahren denkst du ein Bißchen anders. — Gottlob hat der Hansli und seine Buben die Tändeleien dieser Verliebten nicht gesehen, sonst hätten sich die Zungen darüber gehörig belustigt und die Mutter würde bei allfälligem Verlangen um Aufklärung darüber nur schwer eine passende Ausrede gefunden haben. —

Unsere Buben sind nun unter Gejohl und Gelächter wacker über Wiesen und Felder gesprungen. Da treffen sie auf einen Trupp Mädchen, Schulgespannen sind's, die in einer blumigen Wiese ganze Büschel Löwenzahn, Ranunkeln u. s. f. gesammelt haben und in munterer Weise singen: „Alle Vögel sind schon da.“ Das erste, was die Buben tun können, ist natürlich, daß sie den fried samen Mädchen auf die riesigen Sträuße schlagen und aus den Stengeln von Löwenzahn „Trompeten“ machen und damit einen ungeheuren Spektakel verföhren. Rechte Bubenart! Die Mädchen sagen nichts oder nicht viel und schauen nur wie junge Schäflein den davonspringenden Buben nach. Ja, duldbende Schäflein! Aber nicht alle.

Endlich verschwinden die paar Schlingel im Gehölz. Welch ein sprühendes Leben entfaltet sich hier! Auf allen Wipfeln wird von den geflügelten Sängern über den langen, bösen Winter erzählt, im hohen Grase und an allen Wegen zirpt die Grille mit hundert Käferarten. Da und dort noch ein Flecken Schnee, den die hereinbrechenden Sonnenstrahlen nicht bezwungen; der Knaben Gepeife weckt ein liebliches Echo; Rauschen und Sirren in den Aesten, frühliches Summen und Weben allerorten — Leben, nichts als Leben. Den Buben aber ist unendlich wohl. Sie schneiden eine Menge Ruten, halbe Nester, um dieselben daheim zu Pfeifen zu verarbeiten, zünden auch etwas bözartig das getrocknete Wildgras an u. s. f., alles lauter Mutwillen. Bubenart, Frühlingsart!

Schon fallen die Abendstrahlen der scheidenden Frühjahrs-sonne durch das jungblättrige Gezweige und zittern freundlich in das Gebüsch und auf den mofigen Grund. Die Knaben kehren jetzt heim, ermattet, aber immer noch voll Mutwillen; mit dem geschnittenen Strauchwert wird ein munteres Wächlein gepeitscht und dann wieder der leichte Straßenstaub aufgewirbelt. Es liegt ein wunderbarer Frieden auf der Flur, den die singenden Knaben mit ihrem lustigen Treiben durchaus nicht schänden. Müde kommen sie heim. Bald steigt ein tiefes Schweigen auf die Gegend und in dieser heilig ernstern Stille sprossen heimlich tausend Knospen auf zur Blüte. Hansli aber schläft daheim wie ein Engel und träumt von neuen Erlebnissen. Gerade so geht auch der Frühlingstag zur Ruhe. Müde vom Lebenspenden und der Prachtentwicklung läßt er eine erquickende Nacht über sich kommen und springt dann wieder mit dem ersten Sonnenstrahl unter Lerchensang und Amfelschlag verjüngend in die Welt.
H. Pöll.



Samenförner.

Was nützt die Tünche der Frömmigkeit, wenn Eitelkeit und Eigenliebe die Seele beherrschen?

Wenn du auch wegen deinen Fehlern nicht mit dir zufrieden bist, so darfst du doch nicht verzagen. Nichts wäre dir gefährlicher, als wenn du z. B. wegen deiner Art, zu leiden, dir selbst als lobenswert vorkämeft.

Bei allem, was sich ereignete, trug Maria stets das Wort im Herzen: „Siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!“ In ähnlicher Weise müssen wir uns stets nach dem Willen Gottes richten, es mag kommen, was da will.

Das Kreuz soll dem Wanderer, der vorübergeht, das große Wort des Trostes sagen: „Dein Kreuz wird dich zum Himmel tragen.“
Pesch.



Der schmerzhafteste Rosenkranz in der Hand der Frau.

III. „Der für uns mit Dornen gekrönt worden ist.“

Das Bild der Dornenkrönung stellt uns die empörende Szene recht lebhaft vor Augen, wo unser Heiland in die Hände einer rohen, gefühllosen Rotte gegeben und aus Ironie als ein König behandelt und verspottet wurde. Welch eine Wucht von Seelenleiden mag auf den mißhandelten Heiland eingestürzt sein, da er so, seinen erbärmlichen Feinden preisgegeben, ihre kleinliche Spottlust und ihre gemeine Ausgelassenheit ertragen mußte! Jesus schweigt zu allem, denn er hatte bereits geredet, als er vor dem irdischen Richter die Wahrheit bekannte. Der Herr wird nun mit einem alten Purpurmantel umhüllt, mit einem Stabe als Szepter ausgerüstet und zuletzt mit einer Krone aus langen, spitzen Dornen gekrönt. Was fragen die Henkersknechte darnach, daß das schöne, heilige Haupt zerstoßen wird, daß Blut über das milde, traurige Antlitz herabtropft? Rohe, entmenschte Rotte; sie verspottet und verhöhnt noch das unschuldige Opferlamm. Und doch bleibt der leidende Erlöser in Wahrheit unser König, der Herr des Himmels und der Erde. Wir wollen ihn lieben und ihm den Thron bereiten, den er in unsern Herzen einnehmen soll, so lange wir leben.

Während wir deshalb die Perlen des Rosenkranzes durch unsere Finger gleiten lassen und den dornengekrönten Heiland betrachten, wollen wir zuerst die Krone der Eigenliebe vom stolzen Haupte nehmen und dann erwägen, daß der Herr die Schmach und Schmerzen seiner Dornenkrönung ertrag wegen der vielen sündigen Gedanken, die in einem Menschenhaupte brüten. Hochmut, Haß, Neid und Born sind zumeist Gedanken sünden, die hier der Herr für uns büßt. Wie viele solch häßlicher Gedanken werden täglich geboren und verderben leicht einen Frauencharakter! Rechthaberei und Empfindlichkeit sind auch Dornen aus der Krone des Heilandes. Wir möchten so gern stets Recht haben und kein Unrecht ertragen. Wer hat wohl mehr Unrecht ertragen als Jesus? Und er hatte doch immer das größte Recht.

Beim Beten des dritten Gesetzes vom schmerzhaften Rosenkranze wollen wir nachsinnen, wo wir unsererseits einen Dorn aus des Heilandes Krone entfernen können. Im andächtigen Gebete wird uns Gott Gnade und Mittel geben, daß wir Haß oder Neid auslöschen können, wenn je ein gefährliches Fünkchen davon in das mit dem Zündstoffe der Eigenliebe angefüllte Herz gefallen wäre. Im Angesichte des leidenden Heilandes wird auch Eitelkeit und unerlaubte Gefallsucht nicht standhalten können. Achten wir auf die flüchtigen Gedanken, daß nicht durch sie, die wüsten Weglagerer, der Hausfriede des Herzens gekört werde.

Der dornengekrönte Heiland lehrt uns schweigend: Geduld und Langmut mit unserer Umgebung. Welch rohe Gestalten beschäftigen sich mit ihm; schon durch ihren Anblick muß sein zartes, menschliches Empfinden verletzt werden. Zu einer Gottes-

geißel können Menschen werden, mit denen man gezwungen ist, zu verkehren. Ist auch in unserer Umgebung ein solcher „Stein des Anstoßes“? — In der heiligen Fastenzeit wollen wir ihn zum wenigsten umgehen. Es könnte für uns ein „Stein der Weisen“ werden, der uns ewiges Glück brächte, wenn wir nur bemüht wären, ihn richtig zu betrachten und zu gebrauchen. „Ertragen und Entfagen“ heißen die beiden Pole, um die sich im Leben alles dreht. Wo habe ich etwas zu ertragen; wo muß ich mir etwas versagen?

„Jesus aber schwieg,“ erzählt uns die Leidensgeschichte. Wie schwer fällt es oft, zu schweigen! Darin Jesus ähnlich zu sein, wenn Verleumdung oder Verachtung uns kränkt, wenn Spott und Unrecht uns quält, das sei die Bitte, die als Frucht des andächtig betrachtenden Gebetes vom dritten Gesetze des schmerzhaften Rosenkranzes uns gewährt werde! Elisabeth Düker.



„Messbund“ oder Verein zur Unterstützung der ausländischen Kapuziner-Missionen.

(Schluß.)

Motto: „Die Liebe Christi drängt uns!“
II. Cor. 5, 14.

Da über die Mission in Abyssinien in den letzt- und vorletzjährigen Berichten gesprochen wurde, so fügen wir hier nur noch kurz bei, daß gegenwärtig die Christenverfolgungen daselbst fortbauern und die Missionäre und ihre Gläubigen fortwährend vielem Leid ausgesetzt sind.

Anschließend an diese Mitteilungen können wir raummangels nur noch einige spärliche Notizen über die Tätigkeit der Missionäre aus dem letzten Jahre beifügen. Die Zahl der gegenwärtig in den verschiedenen Erdteilen wirkenden Kapuziner-Missionäre beläuft sich auf 830, indem im Jahre 1904 wieder 74 neue Missionäre nach den verschiedenen Missionen verreisten, nämlich nach der Mission von Ugra 2, nach Smyrna 2, nach Cambia 2, nach Mesopotamien 1, Syrien 4, St. Paul (Brasilien) 1, Misocco und Balanca 1, Kephalonien 1, Philippinen 12, Trapezunt 1, Rio de Janeiro 2, Rhätien 1, Erethrea 2, Rajprolana (Indien) 12, Konstantinopel 4, Venezuela 2, Carolinen 7, Chili 6, Maragnona 4, Araukanien (Chili) 4, Perunambucco 3, Arabien 1.

Wie der Leser aus obigen Mitteilungen ersieht, ist die Tätigkeit der Kapuziner auch in den Missionen eine große, weitgehende, erstreckt sich dieselbe ja über 32 verschiedene Missionsländer, die sich über Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien ausdehnen und nahezu noch 125 Millionen Heiden umfassen. Das Leben der Missionäre ist ein überaus hartes, mühevoll und anstrengendes, ein Leben voller Entbehrungen, Opfer und Leiden. Es ist daher gewiß nur billig und recht, daß wir ihre Missionstätigkeit nach Kräften unterstützen; ja vielmehr, es ist dies eine hl. Pflicht, denn der göttliche Ruf: „Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium den Völkern“, ergeht nicht nur an einzelne, sondern an alle Christen. Ein jeder, dem die Gnade des Glaubens zu teil wurde, muß sich für diese Gnade dem H. Gott dadurch dankbar zeigen, daß er bestrebt ist, auch andern dieses Glück zuzuwenden. Es gibt aber gewiß keine leichtere und für den Einzelnen nützlichere Weise die Missionen zu unterstützen, als durch den Beitritt zum Messbund oder Verein zur Unterstützung der ausländischen Kapuzinermissionen. Der jährliche Beitrag von 1 Fr. genügt, um sich des Gnadenschatzes von 1000 hl. Messen (bis dahin waren es nur 800) teilhaftig zu machen. Desgleichen haben die Mitglieder Anteil an allen hl. Kommunionen, Gebeten und verdienstlichen Werken, welche von den Ordensbrüdern der schweizerischen Provinz jederzeit verrichtet werden. Wer bis zum Absterben Mitglied des Vereins bleibt, genießt die Gnadenfrucht der hl.

Messen und der übrigen guten Werke auch noch nach dem Tode. Es ist somit der Messbund nicht bloß eine Unterstützung für die ausländischen Missionen; er ist gleichzeitig eine vorzügliche Institution, durch die man der eigenen Seele eine Fülle von Gnaden und Verdiensten vermitteln kann und zudem ein unverfägliches Quell des Segens und des Trostes für die lb. Abgestorbenen.

Die Einnahmen im verfloffenen Jahre beliefen sich auf Franken 21,476. 24 Cts., leider eine viel zu minime Summe in Anbetracht der riesigen Bedürfnisse. Jedermann sollte daher diesem echt apostolischen und charitativen Werke seine volle Unterstützung angedeihen lassen. Wie viel könnte man sich und den Missionen nützen durch die Zuwendung des sog. Antonius-Brottes. Bekanntlich hatte der hl. Antonius das sehnlichste Verlangen, unter den Heiden zu wirken, er wird darum gewiß mit Vorliebe seinen mächtigen Schutz denen angedeihen lassen, die zur Unterstützung der Ordensmissionen ihm zu Ehren ein Almosen spenden.

Sämtliche als „Antonius-Brot“ eingegangene Gaben werden verwendet, um für die Missions-Kirchen des Ordens Paramente und Kirchenwäsche anzufertigen, sowie um den Neubekehrten die nötigen Kleidungsstücke zu beschaffen.

Wohl an Freunde und Gönner, Leser und Leserrinnen dieses Berichtes, laßt euch entflammen für das Heil der Seelen, für das Werk der Ausbreitung des Glaubens. Ihr tut es im Interesse euere eigenen Heils; ihr sichert euch den Gnadenschatz von 1000 hl. Messen und so verdienstlichen Werken, zudem auch die kräftige Fürbitte der seligen Märtyrer Agathangelus und Cassianus. Unterstützt daher durch euere Mittel die ausländischen Kapuziner-Missionen, damit das Reich Gottes komme zu den Heiden durch die Söhne des hl. Franziskus.

Es ist Gelegenheit, sich in jedem schweizerischen Kapuziner-Kloster in den Messbund aufnehmen zu lassen.

Zur Unterstützung der ausländischen Missionen werden auch Paramenten und Devotionalien (Medaillen, Rosenkränze, Kruzifixe etc.) entgegengenommen. Die nachstehenden löbl. Frauenklöster haben sich zur Entgegennahme von solchen Gegenständen zum Zwecke der Unterstützung der Missionen bereit erklärt: Kloster St. Klara in Stans, Namen Jesu in Solothurn, St. Karl in Altdorf, St. Maria der Engel in Appenzell, Kloster Gerlisberg, Luzern, das Kloster Montorge in Freiburg. Wer also für die armen Missionen an Kirchenwäsche oder religiösen Gegenständen etwas schenken will, beliebe diese Sache an obgenannte Frauenklöster zu schicken. Aufnahmen in den Messbund und Geldopfer können aber nur in den Kapuzinerklöstern abgegeben werden.



Wie, nur ein Mädchen?

(Eine schlichte Erzählung aus dem Leben von A. v. Liebenau.)

(Fortsetzung.)

So erschien es ihm auch jetzt und nur eine ganz ver-schrobene Idee konnte gewiß diese Sache von einer so schlimmen Seite beurteilen? —

Was sprach Miß Freimut da von Silberlingen, als ob das wohlerworbene Gut seines Vaters nahezu schlimmes Geld wäre, herausgepreßt durch Ungerechtigkeit, oder wenigstens durch Härte und Grausamkeiten, begangen an dem Lebensglücke der Erwerber? O nein — sie täuschte sich — mußte sich täuschen!

Waren denn all diese Bergleute, welche für die reichen Aktionäre arbeiteten, nicht sehr herzlich froh, ihren sichern Verdienst zu haben? — Trug ihr Lohn ihnen wirklich nicht so viel ein, daß sie in spätern Jahren ohne Sorgen leben und das Alter ihnen keinerlei Entbehrungen auferlegen sollte? — Fred hatte zwar noch nie darüber nachgedacht, denn all dies erschien ihm stets in bester Ordnung zu sein. Jetzt aber

wollte er einmal der Sache auf den Grund gehen — ja, er wollte es tun.

Und nun auf einmal tauchte eine Erinnerung aus fernem Kindheitstagen in Fred's Gedächtnis auf und zwar — aus jener goldenen Zeit, als seine Mutter noch gelebt. Ja, seiner Mutter Lebenszeit! Die war auch Fred's glücklichste Lebensperiode gewesen, da er Liebe genossen hatte Tag für Tag, Stunde für Stunde. Frau Eva Wight war für alle, ohne Ausnahme, eine lebenswürdige Frau gewesen, aber für ihren einzigen Knaben geradezu der Inbegriff alles Guten! Die gegenwärtige Erinnerung an die Mutter selig führte Herrn Fred auch wieder einen sehr edeln Zug dieses mütterlichen Herzens vor die Seele. — Zur harten, strengen Winterzeit war es einst gewesen, als Mutter einmal sehr ernstlich und angelegentlich mit Papa gesprochen hatte wegen einer Schenkung oder Gabe an die Arbeiter der Bergwerke. — Nicht um eine eigentliche Liebesgabe und auch nicht um eine Bitte für Arme oder Kranke hatte es sich damals gehandelt, denn für solches gab Mama oft und gerne, sogar in größerem Maßstabe. — Nein, Mutter hatte mehr gefordert, als gebeten und dabei sehr eifrig betont, es sei eine Sache der christlichen Gerechtigkeit, hier mit offener Hand entgegenzukommen. Papa hatte sie lange reden lassen; dann endlich wollte er Mama begreiflich machen, es sei ihm allein nicht möglich, mit solchen Vorschlägen durchzudringen an der Versammlung, Aktiengeschäfte seien eben wieder etwas Besonderes im Geschäftsleben, das sich nur durch die Zustimmung sämtlicher Beteiligten abändern ließe. — — Darauf hatte Mama geweint und gewünscht, Papa sollte mit solch herzlosen Papieren nichts mehr zu tun haben, worauf Papa das Zimmer verließ. — Damals hatte Fred mit der Ib. Mutter geweint, nur weil er Tränen in ihren Augen gesehen — jetzt nach Jahrzehnten, kam ihm erst das Verständnis für die Ursache dieser bitteren Tränen. — — Ja, nun wußte es Fred ganz genau — seine Mama hatte ein Herz gehabt für arme Leute, gerade wie Miß Freimut. Oh, sie Beide hatten ein edles, mitleidiges Herz und etwas zu tun, was solchen Herzen gefiel, das war sicherlich gut, edel und groß vor Gott.

Darum wandte der junge Mann sich jetzt ganz ehrfurchtsvoll zu Minna, als er anhub:

„Miß Freimut! Ich habe heute einen sehr denkwürdigen Tag erlebt, der mir viel Herzeleid, aber auch viel Belehrendes gebracht. — — Das schönste Andenken an diese Stunde habe ich vorhin empfangen, als es mir bei reiflicher Ueberlegung klar wurde, daß in Ihrem Wesen, Miß Freimut, und in Ihren Grundsätzen etwas von dem Wesen meiner Ib. verstorbenen Mutter lebt: — — Der Spur, welche mir hier aufgeht, will ich nun folgen; aber es braucht Zeit und Weile, um sie abzuklären. — — Eines nur ist mir heute schon klar geworden: Wir, die Besitzer des goldenen Untergrundes im Weltleben, hätten in diesem Tränentale hohe Aufgaben zu erfüllen, die uns leider vielfach kalt lassen. — — Möge es mir vergönnt sein, Eine derselben mit der Zeit zu lösen! — — Ich bitte daher, mich noch ein wenig allein hier verbleiben zu lassen, denn jetzt gilt es, meine Gedanken zu sammeln.“

Minna verneigte sich zustimmend und wollte gehen.

„Wohin soll ich den Schlüssel bringen, wenn ich abends von hier fortgehe?“ fragte Wight jetzt fast geschäftsmäßig.

„Zu Herrn Dr. von Bergen, welcher von heute an die Einrichtung der Villa leitet,“ entgegnete Minna freundlich, doch zu kurz, sich rasch zum Gehen wendend.

Sie dankte Gott im Stillen, daß Fred endlich einen neuen Gegenstand des Interesse's gefunden, dem eifrig nachzuffinnen sein zähes Naturell ihn jetzt antreiben würde.

Raum war Fr. Freimut aus dem Garten ihrer einstigen Villa getreten, den Herr Wight rasch von innen abschloß, da erblickte sie Dr. von Bergen's leichtes Coupé in der Straße. Auch ihr Gönner schien sie entdeckt zu haben, denn er machte ihr ein Zeichen, sie einholen zu wollen. Dankbar nahm Minna des Medizinalrates Erbieten, sie nach Hause zu fahren, an, denn sie fühlte sich namenlos erschöpft von dem geistigen Kampfe,

den sie soeben ausgefochten. Das beobachtende Auge des Arztes hatte denn auch sofort die Spuren einer hochgradigen Seelen-erregung an dem jungen Mädchen erkannt; darum bat Herr von Bergen dieselbe, sich bequem hinzulehnen, um etwas Luft und Ruhe zu genießen. — — Minna lächelte ihm dankbar zu. Dieser fast wortlose Beweis inniger Anteilnahme tat ihr so wohl, besser als ein Schwall gut gemeinter Redensarten.

Die langsame Fahrt durch die Frühlingspracht, welche sich besonders außerhalb der Stadt herrlich entfaltete, erfrischte des Fräuleins Sinn und Herz. Es ward ihr bald wonnig zu Mute beim Gedanken, welche schweren Seelengefahren sie heute mit Gottes Hilfe entronnen sei und bei dieser trostvollen Erinnerung kam ein unbegrenztes Vertrauen auf die Vorsehung in Minnas reines Herz. Schwer hatte ja, trotz allem mutigen Ringen, bisher der Gedanke sie bedrückt an das einsame, freudlose Leben, das sie jetzt auf sich nahm, während sie durch ihre pflichtschuldige Weigerung des Eingehens einer ihr unerlaubten Ehe unermesslich reiche Hilfsquellen des zeitlichen Fortkommens von sich gestoßen. Diese Erwägungen und besonders der Gedanke an die Zukunft ihrer Brüder hatten Minnas Seelenkampf mehrmals recht heiß gestaltet, so ruhig und gefaßt sie nach außen hin aufgetreten war. Aber jetzt war diese Bangigkeit gewichen. — Wahre, christliche Siegesfreude durchleuchtete nunmehr Minnas Gemüt und sie empfand es tief in ihrem Herzen, daß Gottes weise und allbarmherzige Leitung ihr noch viele Gnaden spenden und all ihre Sorge erleichtern werde. — Nicht eine Befreiung von Kreuz und Kummer wollte sie ja auch von Gott ersehen, aber Seine Führung erbat und erhoffte sie für den so dornenvoll ausersehnen Lebensweg. Und daß ihr diese Führung zu teil werden sollte, das fühlte unsere getreue Tochter der Kirche an jenem Troste, der sie jetzt nach der gänzlichen Abweisung der Versuchung erfüllte. So kam mit der Wiederkehr trostvoller Gedanken auch heilige Erhebung in Fräulein Freimuts Seele, die selbst den schwachen Körper belebte. Minnas Wangen lebten sich, ihre Augen fingten an zu strahlen und die Farbe ihres erst noch so blassen Angesichtes erhellte sich. Mit Freunden hatte der bisher schweigsame Dr. von Bergen diese Umwandlung des Befindens an Minna beobachtet. Nun durfte er ihr auch ein paar anregende Worte sagen, gleichsam um ihr herüber zu helfen über die Brücke des Wortlautes, die sie in der Ueberfülle der Empfindungen gemieden.

Bald war der Weg gefunden, der Minnas vielgeprüftes Herz zurückführte zu den gewöhnlichen Interessen des Lebens, bei denen hier die jugendlichen Brüder in erster Linie standen. Der Medizinalrat hatte hier als Vormund der Knaben so manches zu fragen und anzudeuten, daß die gute Schwester ganz Ohr war. So fand sich Minna am Schlusse der Fahrt, welche der Medizinalrat noch etwas verlängert hatte, in ihrem ganzen Elemente wieder aufgefrischt durch innere Stimmung und äußerliche Mittel. Nun durfte der väterliche Freund es auch wagen, das Fräulein in ihrem Hause selbst noch zu besuchen, um ihr dort Gelegenheit zu geben, sich auszusprechen. —

Gerne benützte Minna diese kostbaren Augenblicke, um ihr übervolles Herz in die verschwiegene Teilnahme eines so bewährten Trösters zu ergießen.

In kurzen Zügen schilderte die edle Kämpferin dem bewährten Freunde ihres Hauses die Szenen dieser letzten Stunden. Sie verschwieg nichts von dem, was ihr schwer geworden, aber sie erkannte dankbar Gottes treue Hilfe in diesen folgenschweren Stunden an. Ebenso gedachte sie dankerfüllt Aller, welche von Jugend auf dazu beigetragen, ihr den hl. katholischen Glauben so lieb und teuer zu machen, daß sie um keinen Preis der Welt sich davon hätte trennen mögen, speziell der guten Religionslehrer, der Ib. Anverwandten und Jugendbildner. So gelangte Minna mit dem Medizinalrate zum Schlusse, daß dieser Tag den Eckstein des Glückes bilden werde für ihre ganze künftige Lebenszeit, wie für die Zukunft Fred's.

Eines nur beschäftigte Minna noch, und das war der Ausgang jenes heroischen Entschlusses, den der junge Engländer gefaßt. Wenn Fred dazu kam, jene Bahn zu betreten, die



Frühlingsmahnen.

Alles ist im Keim enthalten,
 Alles Wachstum im Entfalten,
 Leises Auseinanderrücken,
 Daß sich einzeln könne schmücken,
 Was zusammen war geschoben;
 Wie am Stengel stets nach oben
 Blüt' um Blüte rücket weiter,
 Sieh' es an und lern' so heiter
 Zu entwickeln, zu entfalten,
 Was im Herzen ist enthalten!

Rückert.



R. BONE KA.

einen Teil seines Reichthums in billigem Maßstabe in den Dienst Jener stellte, die ihn mühsam gewinnen halfen, so hoffe sie das Beste für seine Zukunft. Gott würde ihn sicherlich segnen, wenn er sein Herz und sein Gut in den Dienst des Höhern stellte. Das war des edeln Mädchens Hoffnung und Wunsch.

Der Medizinalrat begriff Minna's Besorgnisse. Gerne wollte er dem jungen Engländer seine Dienste weihen, falls derselbe darum bitten sollte.

Und das geschah schon in den nächsten Tagen. Freudig theilte Herr von Bergen Fr. Freimut mit, daß Herr Fred entschlossen sei, Augenheilkunde zu studieren. Zwar habe es mit Papa Wight entsetzlich stürmische Szenen abgesezt; aber hier sei Fred unbelehrbar geblieben. Schließlich habe Papa verboten, Fred dürfe in keiner katholischen Fakultät Medizin studieren, damit ihn seine Professoren nicht etwa gar noch katholisch machen. — Darauf habe man Berlin zum künftigen Studienorte vorgeschlagen, wohin Fred sich nun gleich zu den vorbereitenden Studien begeben wolle. Minna war überglücklich und drückte auch dem Medizinalrate warm die Hand. Dieser sagte bewegt: „Gebe Gott, daß ein so schwerer Entscheid nach allen Seiten hin hohe Segensfrüchte tragen möge.“ — (Fortf. folgt.)



Heimweh.

Traumverloren sinn ich wieder
An die ferne Jugendzeit,
Wo ich still geborgen weilte
In des Friedens Einsamkeit.

Wo ich froh und selig laufchte
Weiser Lehrer weisem Rat,
Die ins kleine Herz mir säten
Edle, hoffnungsreiche Saat.

Die mich lehrten, die mich liebten
Gar in sorglich treuer Hut;
Hab' in ihrem Aug' gelesen,
Hab' an ihrer Brust geruht.

Und ich denk' der süßen Tieder,
Die sie alle mich gelehrt
Und ich denke der Gefahren,
Die sie treu von mir gewehrt.

Und es regt in meiner Seele
Mächtig sich wie Lieb und Leid
Jenes selig trübe Sehnen
Nach der fernem Kinderzeit.

Tob'n's euch Gott, ihr treuen Meister;
Mög' er mir zur Seite steh'n,
Daß ich stets nach euren Lehren
Kann auf rechten Wegen geh'n.

Ida Bürgi



Der Seidenwurm.

—**—

Das ist ein sonderbares Tier. Als hübscher Falter stürzt er sich auf seine Nahrung, auf das Maulbeerblatt. Hier überläßt er sich dann einem tiefen Schlafe. Während dieser Zeit verdaut er die aufgenommene Nahrung und bildet sie um in seine eigene Substanz. Viermal wiederholt sich dieser eigentümliche Verwandlungsprozeß. Die reichlichen Nahrungssäfte

würden ihn jedoch ersticken; darum zieht er sie in Form von langen Fäden aus seinem Leibe und umspinnt sich damit. Auf diese Weise baut er sich, ohne es zu merken, sein Gefängnis und sein Grab.

Dieses Tier ist das treffende Bild aller jener Untergebenen, die ihren Geist nähren mit Gedanken der Unzufriedenheit, der Unbotmäßigkeit und des Hasses gegen ihre Vorgesetzten. Nehmen wir die Sozialisten der Gegenwart. Ist ihr Geist einmal angefüllt mit unglücklichen Ideen, so gehen sie in die Werkstätten, in die Bureaus, an die Schenktische, auch in öffentliche Gesellschaften und Vereine und geben die Erzeugnisse ihres verdorbenen Herzens ab, um sich da Erleichterung zu verschaffen. Erleichterung? — O nein!

Die innere Pein wird durch den entstandenen Schaden nur vermehrt, das ungerecht erworbene Gut wird für solche Menschen eine Schlinge, vor der sie nicht einmal im Pfuhe der Hölle befreit werden.

Soweit kommt es glücklicherweise nicht immer. Aber ist es nicht ebenso zu bedauern, wenn bei gewöhnlichen Dienstboten der Geist der Unbotmäßigkeit überhand nimmt, wenn in lieblosen Reden und hartem Urtheil das Ansehen der Herrschaft untergraben wird, wenn dann Zwietracht und Haß das schöne Verhältnis vernichten, welches zum Gedeihen eines glücklichen Familienlebens absolut nötig wäre.

Zum Schluß noch ein Wort an die Mütter. Den hübschen Faltern gleichen eure Kinder in ihrem jugendlichen Lebensfrohsinn. Schüzet sie doch durch eine vernünftige Erziehung vor Selbstsucht und Uebermaß im Genuße der Lebensfreuden! Habet den Mut, ihnen bisweilen einen Genuß zu verweigern, einen Wunsch unerfüllt zu lassen! Die Kinder werden's euch danken, wenn eure irdische Hülle längst im Grabe modert. Uebermaß und Selbstsucht erzeugen in euren Kindern eine gar schlimme Wandlung, von der ich schweige.

Die zu schnell erbleichten Haare vieler Väter und die rotgeweinten Augen vieler Mütter sind ein sprechender Beweis.

Immortelle.



Der katholische Mädchenschutz-Verein in Zug.

Durch den Rücktritt der langjährigen Präsidentin des kantonalen Verbandes zum Schutze junger Mädchen ist in der Organisation des Vereins manche Aenderung eingetreten. Indem wir der vielverdienten, abtretenden Präsidentin, Frau Professor Bütler, an dieser Stelle ein kurzes Wort vollster Anerkennung und innigsten Dankes für ihr eifriges, oft so mühevolltes Wirken im Dienste der christlichen Nächstenliebe widmen, erlauben wir die verehrten Leserinnen darauf aufmerksam zu machen, daß Fräulein Josephine Uthiger, Rusen Nr. 36 in sehr verdienstwerter Weise das Auskunfts- und Stellenvermittlungsbureau des Mädchenschutzvereins für den Kanton Zug übernommen hat.

Ferner will der hiesige Verein auch für stellenlose Mädchen besorgt sein und ihnen billige und gute Unterkunft gewähren.

Eine Sonntagsvereinigung bietet auch den alleinstehenden jungen Mädchen je Sonntags von 4—6 Uhr passende Unterhaltung und Belehrung.

Möge Gottes Segen auf den Bestrebungen des Vereins ruhen und uns recht viele neue Mitglieder und Freunde zuführen.

Theodolinde.



Haushaltungsschule.

(Eingefandt.)

Jedes Jahr werden um diese Zeit Eltern und junge Töchter auf die in Freiburg bestehende Haushaltungsschule aufmerksam gemacht. Diese hat sich zum Ziele gesetzt, tüchtige Hausfrauen

heranzubilden. Eine gute Leitung des Hauses ist nicht so leicht, und wer glaubt, daß eine Tochter, sobald sie an der Spitze einer Haushaltung stehe, das Hauswesen gleichsam kraft einer natürlichen Veranlagung richtig verstehen werde, der täuscht sich. Es ist richtig, daß die Frau dazu berufen ist, das Innere des Hauswesens zu besorgen; aber daraus folgt nicht, daß nicht auch sie eine Lehrzeit bei tüchtigen Personen durchmachen muß, um die nötigen Kenntnisse zu erwerben.

In der Haushaltungsschule von Freiburg wird in allen Fächern Unterricht erteilt, die zum Hauswesen gehören: über Reinhaltung der Zimmer und des Mobiliars, Gartenkunde, Küche, Wäsche, Zuschneide- und Nähturfe.

Jede Tochter sollte daher Wert darauf legen, nach Entlassung aus der Schule einen solchen Haushaltungskurs von 6 Monaten zu machen. Ganz besonderen Vorteil aber werden diejenigen Töchter daraus ziehen, die als Köchinnen oder Zimmermädchen in Dienst treten wollen; ein Kurs in der Haushaltungsschule wird sie in den Stand setzen, nachher zu günstigen Bedingungen ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Eine besondere Abtheilung wurde für die Ausbildung der Kinderwärterinnen errichtet. Diejenigen, welche den sechsmonatlichen Kurs mit einem Diplom verlassen, werden sofort gutbezahlte Stellen finden.

Der Sommerkurs wird am 1. April eröffnet werden. Bezüglich der Aufnahmebedingungen wende man sich an die Präsesidentin Frau von Gottrau-Watteville, Freiburg.



Rüche.

Gebackene Hechtschnitten. Der Hecht wird gereinigt, in fingerdicke Tranchen geschnitten, mit Salz und Pfeffer eingerieben, in Mehl und dann in Ei und gestoßenem Brot gewendet, etwa 10 Minuten liegen gelassen und dann in heißer Butter schwimmend

schön gelb gebacken. Die Schnitten werden auf eine erwärmte Platte angerichtet, mit Petersilie und Zitronenbierletern garniert und mit Mayonnaise oder Kartoffelsalat serviert.

Omllette soufflée. Für 6 Personen werden 5 Eigelb mit ebensoviele Eßlöffel Zucker und $\frac{1}{2}$ Eßlöffel Kartoffelmehl gut schaumig gerührt. Das Eiweiß wird zu Schnee geschlagen und damit meliert. Nach Belieben gibt man auch etwas Citrone in die Masse. Dann bäckt man sie in einer mit Butter ausgestrichenen feuerfesten Platte 10—15 Minuten bei mittlerer Hitze im Ofen. Während dem Backen darf man den Bratofen nur wenig öffnen zum Nachsehen. Sobald die Omllette hoch aufgegangen ist, muß man sie schnell servieren, sonst fällt sie wieder zusammen. Bevor man sie auf den Tisch gibt, kann man nach Belieben Cognac, Arak oder Rhum darüber gießen und angezündet servieren.

Die Omllette soufflée kann auch in der Pfanne auf schwachem Feuer gemacht werden. Man macht in der Omllettepfanne ein wenig Butter flüssig, gibt den Teig hinein, bewegt die Pfanne immer ein wenig, löst die Omllette an den Rändern mit der Gabel und richtet sie auf eine warme Platte an, sobald sie unten ein wenig braun wird.

Salesium.

EINBANDDECKEN

DER SCHW. KATHOLISCHEN FRAUENZEITUNG

JAHRGANG 1904.

In prachtvoller Ausstattung zum Preise von nur Fr. 1.20. Dieselben sind zu beziehen in der Expedition und Verlag der „Schw. katholischen Frauenzeitung“: BUCH- UND KUNST-DRUCKEREI „UNION“, SOLOTHURN.

Beschreibung der beiliegenden Schnitt-Tafel.

Mit der heutigen Schnitt-Tafel bringen wir unsern Leserinnen zwei Schnitte für Mädchenkleider und zwar mit Abbildung 1 eine Blusentaille mit in Backen auslaufendem, breitem Kragen und in losem Futter zu arbeiten, passend für 40 Zentimeter halbe Oberweite, während mit Abbildung 2 eine Blusentaille mit hohem Gürtelansatz und Kragengarnitur und mit anliegendem Futter zu arbeiten, gebracht wird.

Bei der Bearbeitung von Abbildung 1 beginnt man damit, die Futterteile, Figuren 1 und 2, unter dem Arm und auf der Achsel zusammennähen, worauf der mittlere Hakenschluß angebracht wird. Dann wird der Saß, Figur 5, gearbeitet und auf der rechten Seite festgenäht und auf der linken Seite mit Druckknöpfen oder Haken und Defen besetzt. Hierauf sind die Oberstoffteile 3 und 4 ebenfalls unter dem Arm und an der Achsel zusammennähen. Die Vorderteile sind an jeder Seite in eine nach innen liegende Quetschfalte zu legen und geben die feinen Linien die in der Mitte zusammentreffenden Faltenbrüche an. In die linke Falte wird der Schluß des Oberstoffes verlegt und extra mit Druckknöpfen fertig gemacht. Dann wird der Oberstoff auf das Futter drapiert, wobei Naht auf Naht und Zeichen auf Zeichen treffen müssen. Hierauf arbeitet man den Gürtel, dessen Grundform aus Reinen nach den Schnitt-

teilen, Figuren 8, 9 und 10 zuzuschneiden und zusammenzusetzen ist. Die einzelnen Nähte werden mit Fischbeinstäbchen gesteiift. Die Außenseite des Gürtels wird mit schrägsadig geschnittenem faltigem Oberstoff gedeckt, wozu Figur 11 den Schnitt gibt. Dieser Schnitt ist jedoch nur für dünne Stoffe, wie dünne Seide berechnet und empfiehlt es sich, bei stärkerem Stoff weniger Falten zu machen, man drapiert ihn von der Mitte aus nach oben und unten gehend in gefällige Falten. Dann wird der obere Rand des Gürtels an den unteren Rand der eingereichten Taille gesetzt, wobei die gleichen Zeichen zusammentreffen müssen. Die Seitennaht würde dann an das Zeichen mit dem Loch treffen. Zuletzt ist der Gürtel auf der Innenseite abzufüttern. Man schließt ihn am besten vorn an der linken Seite. Das Halsloch wird mit dem Stehbündchen besetzt, wozu Figur 6 den Schnitt gibt. Die gelochten Linien im Schnitt zeigen die Stellen an, wo man in der Stoffeinlage an jeder Seite zwei flache Ausnäher macht. Durch diese Ausnäher erhält der Stehtragen einen bequemen Sitz. Der schrägsadig geschnittene Oberstoff und das Futter sind ohne Ausnäher darüber zu spannen. Der Besatztragen, Figur 7, kann nach Belieben im ganzen gearbeitet werden oder auch aus zwei Teilen, indem man ihn längs der feinen Linie durchschneidet und das äußere Teil unter das innere setzt.

Man kann jedoch auch diese Naht durch einen geeigneten Besatz maskieren, wie überhaupt der ganze Kragen ganz nach Belieben garniert werden kann. Er bleibt am besten ganz ohne Einlage und erhält nur ein Futter von Seide oder Satin. Beim Einsetzen des Kragens auf die fertige Taille müssen die gleichen Zeichen aufeinander treffen. Am Ärmel näht man zunächst die Futterteile, Figuren 12 und 13, für sich bestehend zusammen. Vor dem Zuschneiden ist der Oberstoffärmel, Figur 14, an der mit „Geraden Fadenlage“ bezeichneten Linie erst umzuschlagen, da er hier nur zur Hälfte gegeben ist. Dann näht man ihn ebenfalls für sich bestehend längs der inneren Ärmelnaht zusammen. Auch die äußere Ärmelnaht wird in Manschettenhöhe zusammengenäht, dann wird der untere Rand der abgeschrittenen Puffe eingereicht und in den Schliß gesetzt. Der Ansatz dieser Reihfalten wird mit Hilfe des kleinen Klappchens, Figur 15, verdeckt. Der obere Rand des Oberstoffärmels ist einzureihen und mit dem Futterärmel zugleich in das Armloch zu setzen, wobei der Einschnitt im Futterärmel mit dem Einschnitt im Vorderteilsarmloch zusammentreffen muß. Nähte und Einschläge sind extra zuzugeben.

Abbildung 2 wird auf folgende Weise bearbeitet: Man näht zunächst die Futterteile, Figuren 17 bis 19, zusammen, dann reißt man den Oberstoffrücken, Figur 22, am oberen Rand ein und drapiert ihn auf den Futterrücken, wobei der obere Rand auf die feine Linie von den Figuren 18 und 19 treffen muß. Der noch frei bleibende Teil des Futters der oberen Rückenhälfte wird durch ein glattes Stück Oberstoff gedeckt. Dann werden im Futtervorderteil die Ausnäher und der mittlere Hakenschlus ausgeführt, dieser letztere wird durch den Saß, Figur 20, gedeckt, welcher rechts festgenäht und links mit Haken undösen befestigt wird. Das vordere

Blusenteil, Figur 21, wird am oberen Rande eingereicht und dem Futtervorderteil so aufgesetzt, daß der obere Rand auf die gelöchte Linie treffen muß. Die noch frei bleibende Stelle des Futters wird durch ein flach aufgearbeitetes Stück Oberstoff gedeckt, dann wird der Oberstoff im Taillenschluß in gefällige Falten geordnet. Zuletzt ist Seiten- und Achselnaht auszuführen. Soll nun die Bluse am unteren Rande mit dem Gürtel besetzt werden, so ist das Futter sowohl wie der Oberstoff längs der feinen Linie oberhalb des Taillenschlusses abzuschneiden, und wird erst hierauf der Oberstoff in gefällige Falten drapiert. Man kann aber auch die Bluse unter den Rock treten lassen und den Gürtel extra umbinden, wodurch sie allerdings im Taillenschluß etwas stark wird, was aber bei schlanken Figuren nicht viel ausmacht. Der Niedergürtel, Figuren 25 bis 27, wird zunächst aus Leinen zugeschnitten und der Reihe nach zusammengenäht. Die einzelnen Nähte werden mit Fischbeinsfäbchen ge-

steift. Auf der Außenseite wird der Gürtel mit dem schrägsfadig geschnittenen Oberstoff gedeckt, wozu das Schnittteil von Abbildung 1, Figur 11, verwendet wird. Derselbe ist in gefällige Quersfalten zu ordnen, wobei man in der Mitte beginnend die Falten nach aufwärts ordnet. Besonders bemerkt sei, daß der Schnitt für dünne Stoffe, wie Seide usw. berechnet ist und daß man bei dicken Stoffen diesen Oberstoff besser noch schmaler schneidet, damit weniger Falten entstehen. Auf der Innenseite wird der Gürtel glatt mit schrägsfadigem Stoff abgefüttert. Wie gesagt, kann er an seinem oberen Rande an die gekürzte Blusentaille gesetzt werden, oder aber er wird extra umgebunden. Das Halsloch wird mit dem Stehbündchen, Figur 24, besetzt. Im Schnitt geben die feinen Linien die Stelle an, wo man im Leinen an jeder Seite zwei flache Ausnäher näht. Durch diese Ausnäher erhält der Kragen einen

bedeutend bequemeren Sitz, der Oberstoff ist natürlich einfach schrägsfadig zuzuschneiden und darüber zu spannen, ebenso das Futter. Man schließt den Kragen nach Belieben in der hinteren oder vorderen Mitte. Der Garniturkragen, Figur 23, ist nach Belieben auszustatten und erhält ein Futter von Seide oder Satin einstaffiert, steife Einlage bleibt am besten weg. Der Futterärmel, Figuren 28 und 29, wird zunächst in der unteren Hälfte bis zur gelöchten Linie flach mit Oberstoff gedeckt, dann erst werden die Teile zusammengenäht.

Die Oberpuffe, Figur 30, ist vor dem Zuschneiden an der mit „Gerade Fadenlage“ bezeichneten Linie ebenfalls erst umzuschlagen, da sie nur zur Hälfte gegeben ist. Hierauf ist sie querdurch in Stufen abzustepfen und sind die Stufen durch feine Linien ganz genau bezeichnet, die mittlere feine Linie gibt jeweils den Faltenbruch an, während die andern beiden angeben, wie tief dieselben abzustepfen sind,

dann erst wird die innere Ärmelnaht ausgeführt. Der untere Rand erhält bis zur feinen Linie auf der Innenseite ein Futter von Seide. Hierauf wird es längs der feinen Linie eingereicht, so daß ein kleines Köpschen entsteht. Dann wird die Puffe dem Futterärmel so aufgesetzt, daß der Reihfaden auf die gelöchte Linie des Futterärmels trifft.

Der obere Rand der Ärmelpuffe ist einzureihen und mit dem Futterärmel zugleich in das Ärmelloch zu setzen, wobei der Einschnitt am Unterärmel mit dem Einschnitt im Vorderteilsarmloch zusammentreffen muß. Nähte und Einschläge sind extra zuzugeben.

Redaktion: Frau A. Winiförfer, Sarmenstorf (Nargau.)

Offerten auf Inserate, die die Expedition vermittelt ist eine 10 Centimes-Markie beizulegen.



Abbildung 2.



Abbildung 1.

Für Uebersetzungen aus der französischen ascetischen Litteratur können wir uns nicht gerade begeistern, weil sie sich statt auf ein festeres Fundament meist auf sentimentale Sonderbarkeiten aufbauen. Das vorliegende Werkchen macht aber eine rühmensewerte Ausnahme.

Es ist ein hoher sittlicher Ernst, der aus den Blättern dieses Buches spricht. Die großen, erhabenen Fragen vom Diesseits und Jenseits werden dogmatisch und apologetisch sicher gelöst, nach den Grundsätzen der alten, christlichen Weltanschauung, nur das Kleid ist modern. Es sind ergreifende Saiten, die Poulin anschlägt und ihre sanften Schwingungen werden „manche auf dem Lebenswege müde Seele“ zu neuem Arbeiten und Ringen entflammen. Es ist entschieden ein großes Verdienst, daß der Verfasser in erster Linie „für entmutigte Seelen“ schreibt, deren es so viele gibt, welche die Zeit der Ruhe wünschen, bevor der Kampf vollendet ist und sich durch die Stürme des Lebens so gerne entmutigen lassen. Die Uebersetzerin verdient unsern Dank, daß sie uns eine eigentlich Perle der französischen ascetischen Litteratur näher gebracht hat. Die Uebersetzung selbst ist eine äußerst fließende und sorgfältige und läßt uns vergessen, daß das Original nicht in unserer Muttersprache geschrieben wurde. Das Buch wäre gerade in der Fastenzeit eine herrliche geistliche Lesung für so viele katholische Frauen. P. A.

Pilgerfahrt nach Lourdes.

Vom 15.—24. Mai 1905.

1. Montag den 15. Mai geht der deutsch-schweizerische Pilgerzug nach Lourdes von Rorschach aus über St. Gallen = Wil = Zürich = Olten = Bern = Freiburg = Genf = Paray-le-Monial (an Dienstag morgens, ab mittags) Lourdes (an Mittwoch nachmittags). Rückfahrt Montag den 22. Mai mittags via Toulouse = Cete = Marseille (an Dienstag den 23. morgens, ab mittags) Avignon = Lyon = Genf = Freiburg = Bern = Olten u. (Von Rorschach bis Lourdes ist wahrscheinlich nur ein einziges Mal Wagenwechsel.)

Jeder Pilger erhält einige Tage vor der Abfahrt mit dem Billet einen genauen Fahrplan.

2. Die Fahrpreise (hin und zurück) sind folgende:

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
	Fr.	Fr.	Fr.
ab Rorschach von allen Stationen bis Zürich	143	100	72
„ Zürich	135	95	68
„ Olten	130	92	65
„ Bern	125	88	63
„ Freiburg	122	86	61
„ Lausanne	117	82	58
„ Genf	111	78	55

3. Die Fahrpreise sind bis 15. April einzufenden an den Pilgerführer: Hochw. Herrn Pfarrer Bächtiger in Lübach bei Rorschach (Kt. St. Gallen) mit genauer Angabe der Klasse und Einsteigestation, von wo das Billet gewünscht wird. Spätere Einzahlungen können unter Umständen nicht mehr berücksichtigt werden.

4. Allfällige milde Gaben für arme, kranke Pilger sind ebenfalls an den Pilgerführer hochw. Herrn Pfarrer Bächtiger zu senden. (Für die Wohltäter wird in Lourdes und unterwegs viel gebetet.)

5. Kranke, die mitpilgern wollen, müssen:

- wenn möglich von einem Angehörigen begleitet,
- mit ärztlichen Zeugnissen versehen sein;
- ihren Krankheitszustand dem Pilgerführer genau mitteilen;
- sofern sie im Spital logieren, für die Beköstigung daselbst und andere Auslagen in Lourdes und unterwegs dem Fahrpreis 30 Fr. beifügen.

6. In Lourdes selbst wird auch zum voraus Kost und Logis besorgt, jedoch nur für solche, die es schon bei der Einzahlung des Betrages ausdrücklich wünschen und zwar à Fr. 5 in Privathäusern, à 6, 7, 8 und 10 Fr. in Hotels. (Diese Beträge sind aber nicht einzufenden.)

NB. Um gütige Mitteilung an andere wird höflich gebeten.
Lübach bei Rorschach, den 14. März 1905.

Pfarrer Bächtiger, Pilgerführer.

Telephon im Hause.

Briefkasten der Redaktion.

Frau A. G. Gesandtes wird an die Adresse übermittelt. Freundlichst anerbottene Hefte nehme gerne dankend entgegen. Weitere erprobte Fastenpeifen-Rezepte sehr erwünscht.

Adressen von M . . . Hotel zum „Kreuz“, Hotel z. „Post“, Hotel zum „Jura“, Hotel zum „Engel“; alkoholfreie Wirtschaft Kamber; darunter wird besonders die erste Adresse empfohlen.

Redaktion: Frau A. Winifdrer, Sarmenstorf (Aargau)

GALACTINA Das ärztlich empfohlene **Kindermehl**

ist einem jeden Kinde vom 3. bis zum 12. Monate abwechselnd mit guter Milch zu verabreichen.

Nur nicht am unrichtigen Orte sparen. 83

Wer an Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervenschwäche und deren Folgezuständen (Mattigkeit, Schwindelanfälle) leidet, nehme den kräftigenden „St. Urs-Wein“. Erhältlich in Apotheken à Fr. 3. 50 die Flasche oder direkt von der „St. Urs-Apothek, Solothurn“, franko gegen Nachnahme. 81

Gewissenhafte, prompte Anfertigung aller vorkommenden Rezepte. Drogen und chemische Präparate für Heilzwecke, Haushalt und Gewerbe. Natürliche und künstliche Mineralwässer. Medizinische Weine und Spirituosen. Sämtliche Spezialitäten. Medizinische- und Toilette-Seifen und andere Toilette-Präparate. Verbandstoffe, Haus- und Taschena- Apotheken, Bruchbänder, sowie alle anderen Artikel für die Körper- und Kranken-Pflege, in nur bester Qualität. Stets frisch, nach altbewährten Rezepten bereitete Tierarzneimittel. Detail und en gros, zu den billigsten Tagespreisen.

St. Urs-Apothek beim Victor in Solothurn.

Prompter Versandt überallhin. — Telephon.

Telegramme: „Ursapothek“. 82

Dr. Wander's Malzextrakte

40 Jahre Erfolg.

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	„ 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Lebertransersatz	„ 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	„ 1.40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	„ 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	„ 1.40

Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung für Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbombons, rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

In der Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn, ist zu beziehen:

Bibel des alten und neuen Testaments

in 50 Bildern.

Preis Fr. 4.60.

Singt dem Herrn

oder:

das Kirchenjahr in Liedern.

Von Cordula Peregrina.

Preis Fr. 5.50.



Echte Berner Leinwand.

Tisch-, Bett-, Küchenleinen etc. Reiche Auswahl. Billigste Preise. **Brautaussteuern.** Garantiert Naturbleiche. Vernähen und Sticken billigst. Jede Meterzahl direkt ab unsern mechanischen und Handwebstühlen. 194⁸²

Müller & Cie., Leinenweberei, Langenthal (Bern).

3 Vorteile

sinds, die ich infolge *Grosseinkaufs* bieten kann und die meinen Schuhwaren jährlich einen nachweisbar immer grösseren Vertrieb verschaffen:

Erstens: die gute Qualität!

Zweitens: die gute Passform!

Drittens: der billige Preis!

wie z. B.	Nr.	Fr.
<i>Arbeiterschuhe</i> , starke, beschlagen	40/48	6.50
<i>Herrenbindschuhe</i> , solide, beschlagen, Haken	40/48	8.—
<i>Herrenbindschuhe</i> , für Sonntag, mit Spitzkappe, schön und solid	40/48	8.50
<i>Frauenschuhe</i> , starke, beschlagen	36/43	5.50
<i>Frauenbindschuhe</i> , für Sonntag, mit Spitzkappe schön und solid	36/42	6.50
<i>Frauenbottinen</i> , Elastique, für Sonntag, schön und solid gearbeitet	36/42	6.80
<i>Knaben- und Mädchenschuhe</i> , solide, beschlagen	26/29	3.50
<i>Knaben- und Mädchenschuhe</i> , solide, beschlagen	30/35	4.50

Alle vorkommenden Schuhwaren in grösster Auswahl. Ungezählte Dankschreiben aus allen Gegenden der Schweiz u. des Auslandes, die Jedermann hier zur Verfügung stehen, sprechen sich anerkennend über meine Bedienung aus.

Unverle Ware, wie solche so viel unter hochtönenden Namen ausgeben werden, führe ich grundsätzlich nicht. — Garantie für jedes einzelne Paar. — Austausch sofort franko. — Preisverzeichnis mit über 300 Abbildungen gratis und franko.

Rud. Hirt, Lenzburg.

Aeltestes und grösstes Schuhwaren-Versandhaus der Schweiz.

73¹⁵

Offene Stellen

Mädchenschutzverein Solothurn.

Stellen-Vermittlung:

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 5 bis 6 Uhr im Marienhaus.

Gesucht: In kleine Familie auf dem Land ein treues, fleißiges **Mädchen**, welches die Hausgeschäfte versteht.

Gesucht: Ein braves **Mädchen** für Haus- und Gartenarbeit. 86

Gesucht: Zu sofortigem Eintritt eine brave

Tochter

zum Servieren und Mithilfe in den Hausgeschäften. Sich zu melden bei Frau **Schärmeli-Broß**, zum **Rößli, Mahendorf (Soloth.)**. 85

Ein braves, fleißiges **Mädchen**, das selbstständig kochen kann, findet sofort gute Stelle bei hohem Lohn. 87

Offerten befördert die Expedition.

Bitte

bei Bedarf von **Damen- oder Herrenkleiderstoffen** unsere Muster zu verlangen. 78⁶

Wunder schöne Auswahl und überraschend billige Preise für gute Qualitäten. Muster franko. Katalog für Damen- und Herrenkonfektion gratis.

Wormann Söhne, Basel.

Zu verkaufen:

Aus Gesundheitsrücksichten ein altbewährtes 84²

Tapissier-Geschäft

in einer Fremdenstadt. — Offerten unter **E 1487 an Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Fasten - Kochbüchlein

Vollständige Anleitung zur Bereitung von **350 Fastenspeisen.**

Preis **65 Cts.**

Baden A. Doppler,
(St. Aargau) 63⁵ Buchhandlung.

Für den

Magenleidenden,
die Wöchnerin
unsere lieben Kleinen,
für sie alle ist 30⁰

Singers

Hygienischer Zwieback
unentbehrlich!

Aerztlich empfohlen.

Im Verkauf bei **E. Loosli und Robert Scherb, Conditoren, Solothurn.**

Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

Die Buch- & Kunstdruckerei Union

Solothurn *

empfehl't sich der tit. Geschäftswelt und Freunden zum Druck von:

Ganzen Werken  Brochuren 

Zeitschriften  Statuten 

Katalogen  Circularen 

und kommerziellen Drucksachen jeder Art

 in ein- und mehrfarbiger Ausführung. 



Kostenberechnungen, sowie Aufschlüsse jeder Art auf Grundlage zu unterbreitender Vorlagen werden gerne erteilt.



